



Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum des AltstadtOrchesters

AltstadtOrchester
Zürcher Altstadtkirchen

Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
Unsere Magierinnen des Klangs und des Zusammenspiels	5
Interviews und mehr	7
Die Musik zum Jubiläumskonzert	14
Das Programm	16
Die Mitspieler:innen	19
Stationen des AltstadtOrchesters	20
Zwei Orchester – eine Dirigentin	21
Orchesterleben in der Pandemie	22
Exkursion in die Bibliothek	25
Das Hechhuis	26
Die Reise nach Tripiti	27
Eine Familiensaga	28
Ein Rätsel zum Schluss	30

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen diese Schrift zum 40-jährigen Jubiläum des Altstadt-Orchesters präsentieren zu dürfen. Wir erreichen einen wichtigen Meilenstein für unser Ensemble, von dem wir stolz zurückblicken und gleichzeitig einen Abschied feiern möchten.

In den letzten 40 Jahren, davon 32 Jahre als Helferei-Ensemble, haben wir zahlreiche Stationen durchlaufen und unvergessliche Erinnerungen geschaffen. Diese Schrift lädt Sie ein, gemeinsam mit uns auf diese besonderen Momente zurückzublicken. Von den inspirierenden Probenwochenenden im Hechhuis bis hin zu den einzigartigen Konzert- und Probenerlebnissen möchten wir Ihnen einen Einblick in die facettenreiche Geschichte unseres Orchesters geben. Besonders hervorheben möchten wir die bedeutende Rolle unserer Dirigentin Anita Jehli, die uns nicht nur musikalisch, sondern auch menschlich geprägt hat. Dieses Konzert dient – leider – auch als Abschiedskonzert für sie, und wir möchten Ihnen einen Eindruck geben, wie durch ihren Einfluss das Orchester wachsen konnte.

Erfahren Sie in dieser Festschrift mehr über die besonderen Stationen und Ereignisse aus 40 Jahren Altstadtorchester. Tauchen Sie ein in die aussergewöhnliche Atmosphäre, die Anita Jehli und Konzertmeisterin Muriel Schweizer während der Proben schaffen können. Erfahren Sie, wie das gemeinsame Musizieren uns in besonderen (Pandemie-)Zeiten zusammengehalten hat, wie eine besondere Familien-Saga unser Orchester geprägt hat und finden sie die Informationen zu den Werken des Jubiläumskonzertes.

Wir möchten unseren herzlichen Dank an alle Beteiligten und dem Kirchenkreis eins aussprechen, die die letzten 40 Jahre und dieses Jubiläum möglich gemacht haben.

Geniessen Sie das Lesen, geniessen Sie das Konzert und lassen Sie uns gemeinsam auf 40 Jahre AltstadtOrchester zurückblicken.

Mit musikalischen Grüßen,
Elke Mittendorf

Unsere Magierinnen des Klangs und des Zusammenspiels

Anita sagte einmal in einer Probe, wir sollen die Musik spielen, als sei sie ein Wunder. Anita und Muriel lassen uns in der Vorbereitung eines Konzerts immer ein Wunder erleben: Wie aus Noten Musik, aus den Bemühungen vieler Einzelner um den Notentext ein gemeinsamer Klang wird. Das Wunder geschah oft im letzten Moment: Nach der Generalprobe hörte Anita jeweils die Aufnahme. Mit gezielten Korrekturen in der letzten Probe vor dem Konzert formte sie das Orchester zu einer Einheit, die Musik zu einem grossartigen Erlebnis für alle Beteiligten.

15 Jahre Anita

Der folgende Reim wurde Anita zum Dank vorgetragen, anlässlich ihres 15-jährigen Jubiläums am Orchesterwochenende im Herbst 2020, inmitten der Corona-Pandemie, während wir mit Masken, zwei Meter Abstand und ohne Bläser die schwierige Zeit überbrückten. Dies ist mit Hilfe aller (Dirigentin, Konzertmeisterin und Orchestermitglieder) sehr gut gelungen. Der Wunsch, dass Anita noch lange bei uns bleibe, wurde leider nicht erhört, so erwarten wir nun die nächsten 15 Jahre mit einer neuen Person am Dirigentenpult.





Es war 2004, als es geschah,
Das Helferei-Ensemble stand ohne Führung da.
Zur selben Zeit bewegte in der Mühlegasse
Anita, der Gedanke, ob es nicht zu ihr passe
Das Dirigieren und Führen
Etwas mehr auszuprobieren.
So kam sie, jung und noch etwas am Schwanken
Mit einem Dirigierstab zu einem Franken.
Musikalisch versiert und in authentischer Art
Schlug sie sich tapfer durch das Probedirigat.
Sie beeindruckte uns, und das geschah,
Was die Investition in teurere Stäbchen gear.
Dann ging es in grossen Schritten,
Dirigierkurs, Kirchenmusik, alles wollte sie wissen.
Das Ensemble wurde zum Altstadt-Orchester
Und bekam im Bündnerland eine Schwester.
Geigen, Celli und die Bratschen
Wuchsen an der Zahl – und nicht nur zum Tratschen.
Kaum zu glauben, im Nu wurde wahr,
15 Jahre sind um, und Anita ist unser Star.
Einen Batzen für jedes Jahr musikalisches Lerne'
Übergeben wir mit Freude und Dank sehr, sehr gerne.
Wir schauen voraus auf weitere schöne Programme
Und hoffen Anita und das Altstadt-Orchester bleiben noch lange zusamme'.

Brigitte Kröll

Mit unserem Festkonzert geht auch die 18-jährige Dirigiertätigkeit von Anita Jehli zu Ende. Mit Freude schauen wir auf die gemeinsame Zeit zurück und lassen sie nochmals aufleben.

■ *Liebe Anita, wo stehst du im Moment?*

Es fühlt sich eigenartig an, ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Vieles was ich jetzt organisiere, ist «das letzte Mal». Wehmut kommt auf, wenn ich an das Orchester mit den begeisterten, lernfähigen Musizierenden denke. Meine Bitte: «KEIN VIBRATO!!!» wird wirklich (meist) befolgt. Auf der anderen Seite fühle ich eine Erleichterung. Es gibt mir mehr Luft, mich auf Anderes, Neues zu konzentrieren. Ich verlasse das Altstadt-Orchester mit einem guten Gefühl und hoffe, dass der gute Zusammenhalt im Orchester weiter bestehen kann.

■ *Wie hast du das Orchester entdeckt, wie war dein Einstieg?*

Ein Orchestermitglied hat meine Kollegin angesprochen, sie wiederum hat mich ermuntert, mich zu bewerben. Für das Probedirigat kaufte ich ein ganz billiges, krummes «Schteggli» [Anm. Anita ist Glarnerin], denn viel Hoffnung machte ich mir nicht. Doch ich wurde gewählt und schon bald dirigierte ich mit dem Helferei Ensemble, wie es damals hiess, eine Haydn-Sinfonie.

■ *Wie bist du zur Musik gekommen?*

Ich stamme aus einem musikalischen Elternhaus und habe schon früh zur Musik von Schallplatten dirigiert. Als die Frage nach einem Instrument aufkam, befand meine Mutter, die ebenfalls wie ich viel lachte, ein Blasinstrument sei nicht mit Lachen vereinbar. Ein Streichinstrument sei da praktischer. Geige war schon besetzt, also blieb für mich das Cello...

Damit begann die Cello-Karriere im Orchester der Musikschule, Kammermusik

mit diversen Wettbewerben, Jungstudentin am Konservatorium Zürich bei berühmten Lehrern bis hin zum Gustav Mahler Jugendorchester unter der Leitung von Claudio Abbado.

■ *Wie denkst du über deine Zeit im AltstadtOrchester?*

Ich habe immer eine gute Akzeptanz gespürt, hatte freie Hand in der Werkwahl und konnte dadurch viele unbekannte Werke aufführen. Die gemeinsamen Probe – Wochenenden am Bodensee und auf dem Herzberg – bleiben mir in bester Erinnerung.

Dank dem Orchester habe ich das Dirigieren professionell lernen und ausüben können. Der einst krumme Dirigierstab wurde von einem perfekten «Schteggli» abgelöst.

■ *Was wünschst du für das Orchester?*

Dass es sich selber treu bleibt und weiterhin alle mitspielen können. Dass es auch zwischenmenschlich weiter so gut läuft und viele Konzerte gespielt werden.

Danke Anita!





Nach diesem Interview möchte ich als Orchestermitglied noch ein paar Episoden mit unserer Dirigentin erzählen:

Das Glarnerdeutsch war für Einige von uns etwas gewöhnungsbedürftig:

«Zechä», was ist das?

Anita wundert sich:

«Jetzt bin ich schon 10 Jahre in diesem Club und ihr könnt immer noch nicht glarnertütsch!»

Grosse Geduld mit uns zeichnete Anita aus, doch manchmal:

«Könnt ihr nicht einfach mal richtig spielen?!?!»

«Macht was da steht – tue ich doch auch!»

Nach einem grottenschlechten Abschlussakkord sinkt der Dirigierstab:

«Ich weiss, ihr habt das nicht extra gemacht!»

Ja, so war der Geist während dem Musizieren, wir haben hart gearbeitet, aber auch viel gelacht. Anita hat uns über viele Jahre zu wunderbaren Konzerten geführt.

Ruth Gatzsch

Muriel, du bist Konzertmeisterin des AltstadtOrchesters. Ich lernte dich vor ca. drei Jahren kennen, als ich als Geigenspielerin im Orchester aufgenommen wurde, und zwar als Wiedereinsteigerin und als eine, die zur älteren Generation gehört! Ich war vorher viele Jahre im Ausland tätig gewesen, wo ich kaum Gelegenheit hatte, Geige zu spielen.

■ *Warum habt ihr mich trotzdem aufgenommen?*

Im AltstadtOrchester soll jeder/jede willkommen sein. Die Leute kommen motiviert in dieses Orchester, um gemeinsam musikalisch etwas Grösseres zu kreieren als sie allein dazu fähig wären. Sie möchten auch ihre Sorgen für einen Moment ablegen und vergessen.

In den Proben versuchen wir, Anregungen zu geben, wie zu Hause geübt werden kann, um sich dann im Zusammenspiel mit den andern verbessern zu können. So bekommen die Spieler Mut, musikalisch dranzubleiben und über sich hinaus zu wachsen. Besonders erfreut und motiviert sind sie natürlich nach einem gelungenen Konzert.

■ *Wie lerntest du dieses Orchester kennen und wann?*

Meine Mutter hat mich als Teenager schon ins damalige «Helferei Ensemble» mitgenommen, das vom Grossmünster Pfarrer Hans Stickelberger gegründet worden war. Ich durfte als Geigerin mitspielen und musizierte ein bis zwei Jahre lang mit unter der Leitung von Ruth Comiotto.

■ *Was bewog dich, nach etlichen Jahren, in denen du andere Herausforderungen hattest, dich im heutigen AltstadtOrchester als Konzertmeisterin zu engagieren?*

Es wurde eine professionelle Konzertmeisterin gesucht für dieses Orchester, und Anita Jehli, die Dirigentin, hat mich auf diese Vakanz aufmerksam gemacht.



Mich als Konzertmeisterin zu engagieren gab mir eine neue Herausforderung, und eine feste Anstellung zu haben mit einem regelmässigen Einkommen war für mich wünschenswert. Dazu kannte ich Anita schon sehr gut, weil wir zusammen im Ensemble «Pyramide» spielten, sie als Cellistin, ich als Bratschistin. (Dies tun wir heute noch.) Es interessierte mich aber auch, mit älteren Leuten zusammen zu spielen. So habe ich mich für diese Stelle beworben und sie nach dem Probespiel bekommen.

■ *Wie lange spielst du da schon mit?*

Seit bald 10 Jahren.

■ *Warum bist du immer noch dabei? Was gefällt dir an diesem Orchester?*

Es beeindruckt mich immer wieder, wie die Amateurmusikerinnen und -musiker mit vollem Einsatz dabei sind. Beim Proben für die kommenden Konzerte gehen sie in der Musik auf und verbessern sich über Erwarten. Viele dieser Musikerinnen und Musiker sind oder waren erfahrene Berufsleute und haben oder hatten in ihren verschiedenen Ressorts grosse Kompetenzen. Auch sie suchen in diesem Orchester neue Herausforderungen.

Meine erste Begegnung mit diesem Orchester war für mich sehr beeindruckend. Obwohl ich nicht mit einer guten Leistung brillieren konnte und zu den älteren Senioren gehöre, wurde ich warmherzig empfangen und durfte sofort dazu gehören.

Ich wurde, kurz nach meinem Einstieg, ermutigt, sogar fast überredet, bei einem Senioren-Nachmittag des Kirchenkreises 1 in Zürich, in welchem das AltstadtOrchester auf dem Programm war, mitzuspielen. Das berührte mich sehr. Ich empfand auch sofort eine gute Harmonie zwischen den Mitspielern, und ebenso zwischen Anita und dir. Das wirkte sich positiv auf das ganze Orchester aus. Die «Ämtchen», die von Vorstandsmitgliedern und andern Mitgliedern erledigt werden müssen, werden immer mit Freude und Selbstverständlichkeit ausgeübt.

■ *Wie kam es zu dieser guten Zusammenarbeit?*

Als ich die Leute im Orchester kennen lernte, nahm ich wahr, dass es wunderbare Menschen sind. Sie brachten und bringen mir viel Wertschätzung entgegen und schätzen meine Arbeit sehr.

Als Wiedereinsteigerin fand ich es nötig, mich durch Geigenstunden zu verbessern. Ideal war es natürlich, dass du mir als Konzertmeisterin des Orchesters zusagtest. Da kann ich auch mit Fragen zu dir kommen, im Zusammenhang mit den Werken, die wir spielen, und an gewissen Stellen gezielt arbeiten und mich verbessern.

Was mir persönlich bei dir (und auch bei Anita) auffällt, ist, dass ihr uns immer ermutigt und nie blossstellt. Ich nehme wahr, dass du viel Verständnis und Geduld aufbringst für Mitspielerinnen und Mitspieler, denen es nicht leicht fällt, Verbesserungen umzusetzen. Du selbst bist ja eine sehr begabte Musikerin. Wenn ich mir die Solostellen, die du in gewissen Werken spielst, anhöre, bekomme ich fast Gänsehaut und staune über dein virtuosos, musikalisch hochwertiges Spiel.

■ *Wie bist du trotzdem zu dieser positiven und gelassenen Haltung uns gegenüber gekommen?*

Vor vier Jahren begann ich als blutige Anfängerin den «Tango Argentino» Tanz zu lernen und dafür regelmässig Stunden zu nehmen. Ich stellte fest, dass Prozesse, die sehr einfach zu sein scheinen, in der Praxis schwer umzusetzen sind. Das gab mir Verständnis für diejenigen, die Mühe haben, meine Tipps zu befolgen.

■ *Was möchtest du sonst noch sagen?*

Ich bin sehr dankbar für diese Zeit im AltstadtOrchester, weil ich von den einzigartigen Menschen, die im Orchester mitspielen, für mich selbst viel lernen kann.

Auch wir sind privilegiert und dankbar, dich unter uns zu haben, mit dir zusammen zu spielen und von dir immer wieder motiviert zu werden und lernen zu dürfen.

Ganz herzlichen Dank Muriel für deinen kostbaren Einsatz und für dieses Gespräch.

Margrit Frempong



Das Programm

Florian Leopold Gassmann – Ouvertüre zu «La Contessina»

Eckart Fritz – «Herz im See», Fantasie für Vibraphon und Orchester

Franz Schubert – Sinfonie Nr. 5 in B-Dur

Maurin Fritz, Solist am Vibraphon

Der Schlagzeuger wurde 1995 in Chur geboren und ist in Zizers aufgewachsen. Den ersten Unterricht erhielt er an der Musikschule Chur bei Eckart Fritz. Nach dem absolvierten Vorstudium studierte er klassisches Schlagzeug an der Musikhochschule Luzern in der Schlagzeugklasse von Erwin Bucher und Pascal Pons. Im Jahr 2022 schloss er den «Master of Arts in Musikpädagogik», Major Pädagogik und Minor Orchester, erfolgreich ab. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit an der Musikschule Chur, der Musikschule Imboden und der Musikschule Landquart und Umgebung spielt er regelmässig als Zuzüger in der «Kammerphilharmonie Graubünden» und dem Luzerner Filmmusikorchester «21st Century Orchestra». Ebenso ist Maurin Fritz Mitglied des Luzerner Schlagzeugensembles «LUMOS Percussion» und musiziert regelmässig in weiteren kammermusikalischen Formationen.





Eckart Fritz

Der Schlagzeuger und Perkussionist studierte an der staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe (1990 Abschluss in Orchestermusik bei Prof. J. Heinrich und Prof. H. J. Bayer) sowie an der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung in Trossingen (2000 Abschluss in Drumset bei Prof. U. Dahmen, Latin-Perkussion bei J. Cortijo, Pädagogik bei U. Dahmen/ A. Schneider und Rudimental-Drumming bei W. Basler).

Seit 1993 lebt und arbeitet er im Kanton Graubünden. Er unterrichtet an der Musikschule Chur die Schlagzeugklasse und ist Solopaukist bei der Kammerphilharmonie Graubünden. Regelmässig musiziert er in den verschiedensten Ensembles der unterschiedlichsten Stilrichtungen innerhalb und ausserhalb des Kantons. Ausserdem ist er als Kursleiter und Juror tätig.

Im November 2006 hat Eckart Fritz den Kulturanerkenntnispreis des Kantons Graubünden erhalten.

Kompositionen von Fritz entstanden eigentlich erst in den letzten Jahren, vielleicht, weil sich da so viele eigene Töne angesammelt hatten. «Musik aus meinem Kopf» als spät entdeckte Leidenschaft. Dabei sind Kompositionen für verschiedene Ensembles und Orchester entstanden. Im Jahr 2015 wurde sein erstes Konzert für Schlagzeug und Orchester von Franz Bach und der Kammerphilharmonie Graubünden auf dem Churer Postautodeck uraufgeführt.

Danach entstanden weitere Werke und zuletzt eben das heute zur Uraufführung gelangende Werk «Herz im See» für Vibraphon, Glockenspiel, Perkussion und Orchester.

Die Geschichte vom Herz im See

Diese Geschichte entstand im Februar 2022 in Vitznau am Vierwaldstättersee in langer Fassung.

Ein armer Fischer findet eines Tages anstatt Fische einen schönen, aber irgendwie auch geheimnisvollen Stein in seinem Netz. Er verkauft den Stein einem befreundeten Kristallsucher, welcher dem Fund mit Hammer und Meissel an sein Inneres gehen möchte.

Beim Knacken des Steines verliert dieser eine tiefrote Flüssigkeit worauf der Sammler erschrickt und den Stein in seinen Garten legt. Ab diesem Moment verändert sich alles in und um den See. Das Wetter wird immer schlechter, die Sonne zeigt sich nicht mehr und die Menschen werden traurig, streiten sich immer öfter, es passiert Unglück auf Unglück, und das Wasser im See wird immer kälter. Auch der arme Fischer fängt auf seinen täglichen Touren keinen einzigen Fisch mehr. Eines Nachts träumt der Fischer von seiner Grossmutter, welcher er sein Leid klagt. Sie kennt den Grund für alles Unglück: das Herz des Sees ist verschwunden. Der Fischer muss es wieder finden, das Herz selber wird ihm den Weg zeigen.

Schon am frühen Morgen nach dem Traum fährt der Fischer hinaus auf den kalten See und hält Ausschau nach irgendeinem Zeichen... und findet dieses. Ein glänzender, purpurroter Teppich aus Soldanellen zeigt ihm den Weg... zum Garten des Kristallsuchers, zum dort liegenden Stein. Er fährt mit dem Boot auf den See und legt den Stein ins Wasser, genau an der Stelle, wo er ihm ins Netz ging.



Franz Schubert (1797–1828)

Franz Schubert erhielt im Alter von fünf Jahren den ersten regelmässigen musikalischen Unterricht. Sein Vater, ein Lehrer und Schulleiter, lehrte ihn Violine zu spielen. Klavierspielen brachte ihm sein Bruder Ignaz bei. Wegen seiner schönen Stimme wurde er im Oktober 1808 als Sängerknabe in die Wiener Hofmusikkapelle und das kaiserliche Konvikt aufgenommen. Schubert lernte dort viele seiner späteren langjährigen Freunde kennen. Im Konvikt erhielt er neben Kompositionsunterricht, u.a. von Antonio Salieri, vielfältige musikalische Anregung. Er wirkte nicht nur als Solist im Gesang mit, sondern lernte als Geiger im Konviktorchester auch die Instrumentalwerke von Haydn und Mozart kennen.

Bald zeigte sich seine Begabung zum Komponieren. 1811 entstehen u.a. eine Klavierfantasie, erste Lieder und ein Streichquartett. In der Familie wurden regelmässig Quartettabende veranstaltet, bei denen der Vater Cello, er selbst Viola und seine Brüder Violine spielten.

Nach dem Stimmbruch 1813 besuchte Schubert eine Lehrerbildungsanstalt und wurde Schulgehilfe bei seinem Vater. Daneben hatte er noch bis 1816 Unterricht bei Antonio Salieri und komponierte viel: eine erste Oper, eine Messe, Streichquartette, erste Sinfonien und immer wieder Lieder. Bis zum Schluss sind es 600! 1816 kann er die Lehrerstelle aufgeben und acht Monate in Franz von Schobers Wohnung ziehen. In dieser Zeit entsteht neben vielem anderem «unsere» Sinfonie Nr. 5 in B-Dur. Schubert schreibt sie für ein Amateur-Orchester.

Sein ständig wachsender Freundeskreis bestreitet die «Schubertiaden», sie führen seine Werke auf. Erst 1818 erscheint zum ersten Mal ein Lied von ihm in einem Verlag. Schubert hat praktisch kein Einkommen. Es sind immer wieder die Freunde, die ihm weiterhelfen. Schubert komponierte für die unterschiedlichsten Besetzungen: Kammermusik, Bühnenwerke, Kirchenmusik, Klavierstücke, Orchestermusik, Chorwerke und Lieder.

Schubert stirbt 1828 mit 31 Jahren an einer akuten Typhusinfektion. Er hinterlässt ein gigantisches Gesamtwerk. Und es sind erst die Romantiker – Schumann, Mendelsohn – die ihren Vorläufer entdecken und ihm einen Platz in der ersten Reihe einräumen.

Florian Leopold Gassmann (1729–1774)

Geboren in Brüx (Tschechien), war er ein bedeutender Vorläufer der Wiener Klassik.

Nach dem Willen seines Vaters sollte er Gewürzhändler werden. Weil Gassmann eine musikalische Karriere anstrebte, floh er als 13-Jähriger nach Karlsbad, brachte sich mit Harfespielen durch und landete schliesslich in Giovanni Battista Martinis Liceo Musicale in Bologna. Nach zweijährigem Studium zog er weiter nach Venedig, wo er als Organist in einem Nonnenkloster und als Chorleiter am Mädchen-Konservatorium wirkte. Von 1757 bis 1762 schrieb er jedes Jahr eine Oper für den Karneval. 1763 wird er in Wien Nachfolger von Christoph Willibald Gluck. Schon ein Jahr später ernennt ihn Kaiser Joseph II. zum Kammerkomponisten und Kapellmeister der italienischen Oper. Immer wieder reist Gassmann nach Italien. Er stirbt 1774 an den Spätfolgen eines Unfalls, den er auf seiner letzten Reise erlitt.

F. L. Gassmann hinterliess Dutzende Sinfonien, Streichquartette, Ouvertüren und unzählige Opern. «La Contessina» («Die junge Gräfin»), nach einem Libretto von Carlo Goldoni, wurde 1770 in Mährisch-Neustadt aufgeführt.

Yvonne Sturzenegger



Die Mitspieler:innen



Dirigentin: Anita Jehli

Konzertmeisterin: Muriel Schweizer

Violin: Pascal Brühwiler, Jonathan Clivio, Janine Egli, Christa Erb, Margrit Frempong, Maja Gilgen, Verena Gilli, Doris Hollenstein, Regula Hug, Sophie Jeanmaire*, Ruth Keller, Esther Neukom, Vroni Peier, Marianne Piguët, Brigitte Rühl, Heather Steers, Yvonne Sturzenegger, Ursula Tsuruta, Edith Zuppiger

Violen: Ursula Häderli, Ulrike Jacoby*, Elke Mittendorf, Katharina Pfenninger, Iryna Volaschchuck, Marianne Wacker

Violoncelli: Martina Baumann, Christine Jacoby, Nicole Keller, Brigitte Kröll, Christoph Schatzmann, Anja Schweizer*

Bässe: Ruth Gatzsch, Ute Grewel*, Peter Schatzmann

Flöten: Regina Dubath, Alexis Puhan

Oboen: Barbara Tillmann*, Andrea Keller

Hörner: Walter Lämmli, Christina Landolt Lanz, Vincent Levesque*

Fagott: Susanne Jacoby*, Beatrix Michel

* Unsere für dieses Konzert eingeladenen professionellen Zuzüger:innen

Ältere und neuere Geschichten

Stationen des AltstadtOrchesters

1983: Gründung als Gruppe von begeisterten Laienmusikern und Musikerinnen durch Hans Stickelberger, Pfarrer des Grossmünsters.

Bis 2005: Wachstum von einer Kammermusikgruppe zu einem Streicherensemble unter der Leitung von Barbara Maurer-Meloni.

2005: Wechsel der musikalischen Leitung zu Anita Jehli.

2007: 25 jähriges-Jubiläum des Helferei-Ensembles.

Bis 2015: Wachstum zu einem Orchester dem auch die alten Probenräume zu klein werden.

2015: Vom Helferei-Ensemble des Grossmünsters zum AltstadtOrchester der Altstadtkirchen.

2019: Das AltstadtOrchester wird Teil des neu gegründeten Kirchenkreis eins.

2020 und 2021: Entdecken von kreativen Gruppenzusammensetzungen, besonderes Wertschätzen des Geschenks gemeinsamen Musizierens während der Pandemie.

2022: Mehrfach verschobene Konzerte können endlich gespielt werden, das Proben während der Pandemie wird belohnt.

2023: Jubiläum 40 Jahre Altstadtorchester und Abschied von Anita Jehli.

Ab August 2023: Weiter geht es unter der musikalischen Leitung von Ilona Voulgari.



Zwei Orchester – eine Dirigentin

Im Juni 2022 war es endlich so weit: Die Orchestrina Chur und das Altstadt-Orchester, die beide unter der Leitung von Anita Jehli stehen, realisierten ein gemeinsames Projekt. Wir stimmten uns ein mit den langen Sätzen der berührenden Sinfonie von Johann Martin Kraus. Am Probewochenende auf dem Herzberg durften wir das sehr schöne Lebrun-Konzert mit Barbara Tillmann proben. Langsam wurde uns bewusst, in welche Klangfülle wir uns hineinspielten. Ende Juni wuchs unser Orchester zu einem richtigen Sinfonieorchester heran: Die Kolleg:innen aus Chur kamen zweimal auf Besuch und spielten mit uns. Auch Ulrike Jacoby an der Pauke trug zu einem kraftvollen Orchesterklang bei, den wir sehr genossen. Die zwei Orchester spielten wie eines unter der Leitung ihrer gemeinsamen Dirigentin. Bei sonnigem Frühsummerwetter packte das Orchester seine Instrumente in den Zug und reiste nach Chur. Vor dem Konzert genossen wir als besondere Vorbereitung und in Hochstimmung einen Eiscafé auf der Piazza vor der Kirche. Am nächsten Tag feierten wir unsere Konzerte mit einem Apéro auf dem Hof der Kirche St. Peter.

Esther Neukom

Orchesterleben in der Pandemie – aus der Sicht von Heather Steers

Erinnern wir uns an die ersten Monate im 2020 und die darauf folgende Zeit – wer hätte je gedacht, was da auf uns zukam. Ich will ein wenig zurückschauen und die Vor- und Nachteile dieser Zeit für das Altstadt-Orchester auflisten.

Die Vorteile:

- Zoom-Besprechungen können wir jetzt alle besser.
- Auch Doodles können wir.
- Wir sind ein starkes Orchester geblieben und haben aufeinander Acht gegeben.
- Wir haben uns während der Corona-Zeit per Zoom «getroffen», manchmal auch um Musikfilme zu schauen, die Anita uns vorstellte.
- Wir fingen schon im Juni 2020 wieder an zu proben und bewältigten die erschwerten Umstände... mit Masken und viel frischer Luft.
- Unser Orchester ist gewachsen: Wir haben einige liebenswürdige neue Mitspieler seit 2021.

Es gab auch Nachteile, die wir aber alle bis 2021 überwinden konnten:

- Vom 14. März bis 20. Juni 2020 spielten wir nicht, fingen aber bald wieder an.
- Uns fehlt das Probewochenende 2020 auf dem Herzberg – aber im 2021 waren wir bereits wieder dort und feierten das Zusammensein.
- Wir verpassten im April 2020 den Gottesdienst im Grossmünster. Aber Muriel, Anita, Barbara und Ulrike spielten. Ich hatte das Glück, im Konzert zu sein. Es war erfrischend, wieder Live-Musik zu hören, trotz der Kälte in der Kirche.
- Das Konzert mit der Orchestrina Chur und Barbara Tillmann mussten wir auf den Sommer 2021 verschieben. Aber war das nicht ein grossartiger Anlass?

Corona war für alle eine Ausnahmezeit. Und jetzt, wo alles vorbei ist, scheint sie eine ferne Erinnerung zu sein. Ich habe viele Erinnerungen mitgenommen,

gute und schlechte. Wir erleben ein 2023 als starkes Orchester und wunderbares Ensemble.

Danke, Anita und Muriel für Eure grossartige Unterstützung und Führung! Wir alle schätzen euch sehr.

Heather Steers

Aus dem Jahresbericht 2021 der Präsidentin Elke Mittendorf

Januar bis März 2021

Das zweite Jahr der Pandemie begann im Shutdown, das bedeutete, dass wir genau die Tätigkeiten, die uns ausmachen: gemeinsames Musizieren, nicht mehr ausüben durften. Um uns nicht aus den Augen zu verlieren, trafen wir uns in dieser Zeit per Zoom. Unsere Dirigentin wurde zur Online-Filmvorführerin und zeigte uns einen Dokumentarfilm über ein Dschungelorchester in Bolivien und einen Porträt-Film über Claudio Abbado.

März bis Mai 2021

Die erste Lockerung des Shutdowns bestand darin, dass wieder 5 Menschen in einem Raum beisammen sein durften. Wir gingen wieder mit Proben an. Per Doodle wurde ermittelt, wer zur nächsten Probe kommen will, und geimpft ist! Die Angemeldeten teilte Anita Jehli in 4er Gruppen ein, in Quartett- und Registerbesetzungen, und mit jeder Formation wurde dann einzeln geprobt. Die Dirigentin und Muriel Schweizer, die Konzertmeisterin, leiteten je drei Gruppen hintereinander parallel in zwei verschiedenen Räumen. Für die Orchestermitglieder waren diese Proben etwas verkürzt, aber intensiv und für alle sehr bereichernd.

Die nächste Lockerung erlaubte das Zusammenkommen von 15 Menschen. Massnahmenkonform führten wir das Orchesterwochenende auf dem Herzberg durch. Lange war nicht klar, ob wir unser Junikonzert tatsächlich durchführen dürfen. Erst zwei Wochen vor dem Konzert konnten wir wieder erleben,

 <p>Wir lüften häufig. Allenfalls warme Kleidung mitbringen.</p>	 <p>Wir tragen Masken.</p>	
 <p>Abstand halten. Während der Probe 2 m nach vorne und 1 m seitlich</p>	<p>Wiederbeginn Proben 20. Juni 2020 9:30 Uhr im Grossen Saal der Bullingerkirche</p>	
 <p>Hände häufig waschen bzw. desinfizieren</p>		

wie das ganze Orchester klingt. Wir führten das Konzert mit Contact Tracing, Abstand und den im Juni geltenden Publikumsbeschränkungen in der Predigerkirche durch. Zu unserer grossen Freude war es ausgebucht.

September bis Dezember 2021

Wir durften wieder gemeinsam proben – mit Zertifikatskontrolle. Im November ging es dann Schlag auf Schlag mit Anlässen: 65+ in der Helferei mit Pfarrerin Kathrin Rehmal, Ewigkeitssonntag im St. Peter mit Pfarrerin Cornelia Camichel Bromeis und der 1. Advent im Fraumünster mit Pfarrer Johannes Block. Für das Altstadtorchester war es mit allen drei Pfarrpersonen die erste Zusammenarbeit.

Ende Jahr 2021 waren wir noch nicht sicher, ob wir das Januarkonzert durchführen können. Wir konnten noch nicht ahnen, dass es trotz Omikron mit über 300 Zuhörer:innen erfolgreicher wurde als fast alle unsere bisherigen Konzerte in 39 Jahren Vereinsgeschichte.

Die ältesten Stücke in der Bibliothek stammen vermutlich aus dem Genfer Psalter, während das jüngste Stück zweifellos «Herz im See» von Eckart Fritz aus dem Jahr 2022 ist. Das muss aber nicht so bleiben, schauen wir mal wie es weitergeht...

Marianne Wacker, Daten und Elke Mittendorf, Text



Das Hechhuis

Probenwochenenden im Frühsommer der Jahre 1990 bis 2004 im Hechhuis von Wolfenschiessen (Kanton Nidwalden).

Das Hechhuis wurde 1586 von Ritter Melchior Lussy von Stans erbaut. Er war Oberst in fremden Kriegsdiensten, Landammann von Nidwalden und einer der einflussreichsten Männer seiner Zeit. Der Name Hechhuis verweist auf seine hochgieblige Holzkonstruktion, die für die damalige Zeit in der Region neuartig war, mit einem zum Festsaal gestalteten Firstraum. Auffällig ist das Türmchen, weshalb das Haus von weitem wie eine Stabkirche aussieht.

In diesem historischen Gebäude durften wir Jahr für Jahr ein Wochenende verbringen. Geprobt wurde in dem genannten Festsaal. Alle Tische und Bänke zur Seite geschoben, war er gerade gross genug für uns Musiker. Wir mussten mehrere Holztreppe überwinden um hinaufzugelangen. Einige übernachteten auch in den Kammern, gekocht wurde unten in der Küche und gegessen gegenüber im Speisesaal, oder – bei guter Witterung – sogar auf

der Veranda. Alles (oder fast alles) war aus Holz, so grenzt es an ein Wunder dass diese Gebäude über all die Jahrhunderte noch nicht niedergebrannt ist, und es war klar, dass das Anfeuern von Kachelofen und Herd nur unter den Argusaugen des Hausherrn Hans Stickelberger erfolgte und sehr streng kontrolliert werden musste.

Für alle von uns war es immer wieder ein wunderbares Erlebnis hier zu proben, und wenn wir nicht gerade selbst den Festsaal mit unseren Tönen füllten, hörten wir das heftige Tosen der Engelberger Aa, die nahe des Hechhais vorbeirauscht.

Brigitte Kröll

Die Reise nach Tripiti

2007 erkundete das AltstadtOrchester Neuland in Tripiti. Wer dieses Land vergeblich auf dem Globus sucht, findet es eher in der Fantasiewelt des Kinderbilderbuches. Es stammt von Hans U. Steger und wurde von Prisca Senn erzählt, vor einem staunenden Publikum mit leuchtenden Augen und offenen

Mündern. Wir umrahmten die Geschichte mit effektvoller Musik aus verschiedenen Ländern. Die Musik liess Fremdes erahnen.

Nach kurzer Pause brachte uns die 3. Sinfonie in C-Dur von William Boyce dann wieder zurück in vertrautere Gefilde.

Hanna Baumann,
angeregt von Marianne Piguet





Eine Familiensaga

Unser Orchester setzt sich seit Beginn aus einer munteren Schar von Individuen in guter bekanntschaftlicher Freundschaft zusammen. Eine Ausnahme bildet die Familie Schatzmann, welche in verwandtschaftlicher Bande im Orchester mitwirkt resp. mitgewirkt hat. Dieses doch eher ausserordentliche Vorkommnis soll nun etwas genauer unter die Lupe genommen werden.

Im Jahre 1989 traten Mutter Lilian und Vater Christoph, beide dem gemeinsamen Musizieren in klassischer Weise doch sehr angetan, den Weg nach Zürich ins damalige Helferei Ensemble an. Lilian spielte dann dort die 1. Geige (manchmal aber auch die 2.), während sich Christoph mit seinen cellistischen Fähigkeiten schon bald zum Stimmführer mauserte.

Die lieben Kinder Ursula und Peter, zu diesem Zeitpunkt 17 und 16 Lenze alt, spielten auf der Violine (Ursula) und dem Kontrabass (Peter) auch schon in manierlicher Weise. Der sanfte, aber beharrliche Druck der Eltern führte schliesslich zum Erfolg. 1991 trat Ursula und 1999 trat Peter auch dem Orchester bei! Ab 1999 herrschte somit eine familiär-orchesterliche Hochblüte. Bei Ursula stellte sich Nachwuchs ein und dies nicht allzu knapp! 2010 ent-

schied sich Ursula deshalb für eine Orchesterpause, welche leider bis heute andauert!

So wurde dann halt zu dritt fleissig weiter musiziert. Diese Phase (1. Zeitalter nach der Hochblüte) dauerte dann bis 2019 als Lilian aus gesundheitlichen Gründen schweren Herzens ihren Austritt geben musste. So befinden wir uns also seit 3 Jahren im 2. Zeitalter nach der Hochblüte. Es besteht aber durchaus die berechnete Hoffnung, dass wir nicht so schnell in das nächste Zeitalter eintreten werden!

Zusammengerechnet ergeben sich also ca. 107 familiäre Orchesterjahre, was deutlich über einem durchschnittlichen Menschenleben liegt.

Auf diese Zahl dürfen wir doch zu Recht auch ein bisschen stolz sein!

Peter Schatzmann



Abgebildet:
Christoph und Peter Schatzmann

Kreuzworträtsel

Aufmerksame Leser:innen finden die gesuchten Wörter im Text.
Korrekte Einsendungen an das AltstadtOrchester werden beim nächsten Konzertbesuch (Januar 2024) mit einer kleinen Überraschung belohnt.

Einsendeschluss: 1. August 2023.

1. 32 Jahre lang hiess unser Orchester ... -Ensemble.
2. Legendärer Ort vieler Probewochenenden des Orchesters.
3. Wo Anita Jehli wohnt.
4. Was Anita Jehli den Streichern oft verbietet.
5. Glarnerdeutsch für «Dirigierstab».
6. In diesem Ensemble spielen Anita Jehli und Muriel Schweizer.
7. Was Muriel Schweizer vor vier Jahren zu lernen begann.
8. Wo das erste Konzert von Eckart Fritz aufgeführt wurde.
9. Das erste musikalische Engagement von Franz Schubert.
10. Damit konnte sich Florian Leopold Gassmann mit 13 Jahren selbständig machen.
11. Nachname des Gründers des Helferei-Ensembles.
12. Hilfreiches Instrument zur Organisation der Proben in der Pandemie-Zeit.
13. Name des Ensembles aus Chur, das 2022 mit dem AltstadtOrchester ein Konzert spielte.
14. Nachname eines recht unbekanntem Komponisten, den das AltstadtOrchester in seinem Repertoire hat.
15. Instrument, das in der Familie Schatzmann gespielt wird.

Lösungswort: Diese wird uns nie ausgehen!

Esther Neukom

